Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 55. Görlitz, Donnerstag den 12. Mai. **1853.**

Deutschland.

Berlin, 7. April. Die mehrfach verbreitete Nachricht von dem Rücktritte unsers Justizministers Herrn Simons hat allerdings ihre Motive, doch haben wir Grund zu der Annahme, daß die Sache mindestens noch in der Schwebe und Herr Minister Simons im Augenblick noch nicht zurückgetreten ist. — Wie wir hören, hat der Herr Justizminister zugesagt, am 17. zu der zweihundertjährigen Jubiläumsfeier des Appellationsgerichts zu Greifswald zu reisen.

— Der König der Belgier, der auch den Ministerpräsidenten Herrn v. Manteuffel in längerer Audienz empfangen hat, wird sich am Dienstag über Breslau nach Wien begeben. Wann der König von Preußen seine Reise ebendahin antreten wird, ist noch nicht völlig bestimmt.

— Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird in den ersten Tagen nach Pfingsten sich nach Weimar begeben.

— Der Polizeipräsident v. Hinckeldey ist seiner Stellung als Oberleiter des gesammten preußischen Polizeiwesens wieder enthoben worden; die betreffende königliche Cabinetsordre ist förmlich zurückgenommen. Bekanntlich war jene Maßregel allein vom Könige und dem Minister des Innern ausgegangen, nachdem die Mehrheit des Staatsministeriums sich gegen dieselbe ausgesprochen hatte.

Berlin, 8. Mai. Die Erste Kammer hat gestern der Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die von den Eisenbahnen zu entrichtende Abgabe, eine Sitzung gewidmet, die ohne Anwendung der Geschäftsordnung durch den Eintritt der Mitternacht „vertagt" wurde. Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde diese wichtige Vorlage zwischen 12 und 1 Uhr Nachts in der durch die Zweite Kammer veränderten Fassung angenommen.

— In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde zunächst mitgetheilt, daß das Haus der Lords in England der Bibliothek der Kammer ein Exemplar seiner Verhandlungen von 1589 bis auf die neueste Zeit übersendet habe. Demnächst trat die Kammer in die Berathung des Antrags wegen Bewilligung von 50,000 Thlrn. für die evangelische Kirche. Nach einer langen Debatte wurde abgestimmt und nach Verwerfung der von den katholischen Mitgliedern gestellten Anträge die geforderten 50,000 Thlr. mit 190 gegen 100 Stimmen bewilligt. Ein vom Abg. Otto gestelltes Amendement: „1) die in Ansatz gebrachten 50,000 Thlr. für die Bedürfnisse der katholischen Kirche zu bewilligen; 2) event. die in Ansatz gebrachten 50,000 Thlr. für die Bedürfnisse der evangelischen Kirche mit der Maßgabe zu bewilligen, daß die königliche Staatsregierung für die Bedürfnisse der katholischen Kirche die erforderlichen Mittel im nächsten Etat aufbringe", wurde mit 186 gegen 110 Stimmen abgelehnt.

— Der „Zeit" zu Folge wird der König von Preußen sich am 18. d. Mts. nach Wien begeben, von dort am 25. hierher zurückkehren, und nach der Vermählung der Prinzessin Louise sich nach der Provinz Preußen begeben und dort mehrere Truppen-Abtheilungen sehen.

— Die Aufnahme, welche dem Könige der Belgier hier, sowol am Hoflager als ganz allgemein seitens des Publicums zu Theil geworden, entspricht ganz der hohen Achtung, die dieser Fürst in Europa genießt und mit vollem Rechte verdient. Die von mehren Seiten an diese Reise geknüpften Conjecturen hinsichtlich der politischen Zwecke, welche mit derselben verbunden sein sollen, erweisen sich durchweg als unbegründet; namentlich wird ein Zusammentreffen von gekrönten Häuptern bei dieser Gelegenheit in Wien nicht stattfinden. König Leopold wird sich in Wien nur sechs Tage aufhalten, so daß der König von Preußen erst nach seiner Wiederabreise dort eintreffen wird. Kaiser Nikolaus hat, wie uns bestimmt versichert wird, ganz und gar nicht die Absicht, gegenwärtig dem österreichischen Kaiserhofe einen Besuch abzustatten und was den König Max von Baiern betrifft, den Einige gleichfalls nach Wien reisen lassen wollen, um den „Fürstencongreß" zu vervollständigen, so wirkt dessen Aufenthalt in Italien zu wohlthätig auf seine Gesundheit, als daß er eine so heilsame Cur ohne wichtige Gründe unterbrechen sollte. Ueberhaupt scheint der Reise des Königs Leopold kaum ein anderer Grund unterzuliegen als der, sowol selbst die mächtigsten Fürsten Deutschlands zu besuchen, als denselben seinen vor kurzem großjährig gewordenen Thronerben vorzustellen. Auch das Gerücht, welches im Publicum die Runde macht und wonach dem jungen Herzog von Brabant durch die Besuche in Berlin und Wien Gelegenheit gegeben werden solle, heirathsfähige Prinzessinnen kennen zu lernen, scheint nur gefälligen Erfindungen seinen Ursprung zu verdanken. Wenigstens ist dies in Absicht der Tochter des Prinzen von Preußen, der Prinzessin Luise Maria Elisabeth sicher der Fall, da diese kaum das 14. Lebensjahr überschritten hat.

— Das berliner Correspondenz-Bureau schreibt: „Es bestätigt sich, daß der Prinz von Preußen im Herbst zu den Manövern nach Oesterreich gehen wird und zwar heißt es, daß der Prinz durch seinen Sohn, den Prinzen Friedrich Wilhelm, begleitet werden würde."

— Durch den neu eingeführten Nachtcourierzug von Hamburg nach Berlin werden die frühern 24 Anhaltestationen auf 13 reducirt. Die ungefähr 38 Meilen betragende Tour wird statt $8\frac{1}{2}$ jetzt in $6\frac{1}{4}$ Stunden zurückgelegt.

Berlin, 9. Mai. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer wurde der Handelsvertrag mit Oesterreich vom 19. Februar, der neue Zollvereinsvertrag vom 4. April und sodann das Gesetz über die Zusätze zur Hypothekenordnung angenommen. — Auf der heutigen inhaltreichen Tagesordnung der Zweiten Kammer stand zuerst die nochmalige Abstimmung über den Gesetzentwurf, betreffend die Zerstückelung von Grundstücken. Beim Namensaufruf erklärten sich 180 Mitglieder für und 120 gegen das Gesetz; es ist somit angenommen.

Berlin, 10. Mai. Se. Majestät der König Leopold I. der Belgier und Allerhöchstdessen Sohn, Se. Königliche Hoheit der Kronprinz Herzog von Brabant, sind nach Wien abgereist.

Stettin, 7. Mai. Der Stett. Ztg. wird aus Berlin geschrieben, daß es in der Absicht der Regierung liege, Stettin vom Jahre 1854 ab zum Freihafen zu erklären. Demzufolge müßte die Erbauung der Docks bis 1857 vollendet sein.

Dessau, 7. Mai. Am 5. d. M. Morgens fanden hier sehr umfassende Haussuchungen und Verhaftungen statt, da das Ministerium auch zur Ueberzeugung gekommen zu sein scheint, daß Dessau noch immer ein nicht unbedeutender Herd der activen Demokratie ist. So viel man bis jetzt erfahren, haben die Haussuchungen mit wenigen Ausnahmen den Erwartungen nicht entsprochen.

Mainz, 8. Mai. Der Prozeß wider Reininger hat mit dessen Freisprechung geendet; doch ist derselbe angeblich auf französische Requisition noch verhaftet.

Hamburg, 7. Mai. Unsere großartigen Hafenanlagen, durch deren Ausführung unsere Handelsmarine einen neuen und zwar sehr passenden Ankerplatz erhalten wird, sind seit dem Eintritte des milden Wetters mit erneuerter Kraft aufgenommen worden und werden ungefähr 500 Arbeiter jetzt dabei beschäftigt. Diese Wasserbauten, welche zu circa 400,000 Thlr. angeschlagen sind, dürften indeß nach der Aussage von Sachverständigen wol über das Doppelte, also 800,000 Thlr., in Anspruch nehmen. Der neue Hafen wird auf drei Seiten mit Quais versehen werden und seine Umgebung dürfte somit nächst dem Alsterbassin eine der reizendsten Passagen Hamburgs werden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 7. Mai. Die österreichischen Zeitungen sprechen nicht nur ungenirt von der Unabhängigkeit Montenegro's, die auch einen Punkt der geheimen Verhandlungen Menczikoff's bilden soll, sondern auch von einer Erweiterung der Grenzen, aus dem bekannten Grunde, auf daß die Montenegriner ein besseres Auskommen hätten. Der Fürst Danielo von Montenegro hatte die Ehre, zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden. Sicherem Vernehmen nach soll der Fürst, der bereits mit dem Großkreuz des russischen Stanislaus-Ordens geschmückt ist, von dem Kaiser die Decoration der eisernen Krone erhalten.

— Nach Beendigung der Ausprägung nach dem neuen Systeme des Vorrathes, den die k. k. Münze an Silberbarren besitzt, beginnt die Umprägung von südamerikanischen Thalern im Betrage von mehren Millionen Gulden, die sich im Besitze der Finanzverwaltung befinden, sodann mit dem gesammten Silbervorrathe der Bank. Es soll ein beträchtlicheres Verhältniß an Ein- und Zweiguldenstücken geprägt werden, als bisher der Fall war, wodurch der größere Geldverkehr in der Folge eine Erleichterung erfahren dürfte, und ein weiterer Vortheil wird sich daraus ergeben, daß die Mischung der Münzen in Zukunft keinen Einfluß auf das Gewicht eines und desselben Betrages nehmen wird.

— Der längere Aufenthalt des Internuntius, Herrn Baron v. Bruck, in Wien, hat auf die Gesammtbevölkerung sehr beruhigend eingewirkt, indem im Publikum ganz richtig kalkulirt wird, daß die orientalische Frage keinen Anlaß mehr zu ernstlichen Besorgnissen geben könne, da in diesem Falle Herr v. Bruck gewiß schon den Auftrag erhalten hätte, mit Beschleunigung auf seinen neuen Posten abzugehen.

— Das Königreich Ungarn hat gegenwärtig 3 Erzbisthümer, 23 Bisthümer (darunter 4 unirt griechischen Ritus), 28 Domkapitel (darunter 3 griechisch-unirte und 4 lateinische Collegialkapitel ohne Bischof mit einem Probst an der Spitze), 169 insulirte Titular-Abteien, 137 insulirte Titular-Probsteien, 22 Titular-Bisthümer (in partibus), die Bischöfe hiervon haben nur den Titel ohne Consecration; die nichtunirten schismatischen Griechen sind hier nicht mit eingerechnet. Somit gibt es in Ungarn unter dem Säcularclerus 354 Infulirte, die wirklichen und Klosteräbte, welche auch infulirt sind, nicht mitgerechnet. Die griechisch-unirten Bischöfe tragen, wenn sie celebriren, eine goldene Krone, welche einer Königskrone ähnlich ist.

— In Kurzem wird sich eine Commission nach der Semmeringer Eisenbahn begeben, durch welche der Zeitpunkt der Eröffnung dieser Bahnstrecke definitiv festgesetzt werden soll. Wie man allgemein glaubt, wird die Eröffnungsfeier im Monat August abgehalten werden. Die Probefahrten dürften schon in einigen Wochen beginnen können.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. In seinem halbofficiellen Theil veröffentlicht der „Moniteur" beruhigende Erklärungen über die Finanzlage der Stadt Paris. Er zählt die theils schon in Angriff genommenen, theils beschlossenen ungeheuren Bauten auf, um die Vortheile aller Art nachzuweisen, die aus diesen massenhaften Umgestaltungen entspringen müssen. Die Anlage der Neuen Rivoli-Straße und die in ihrer Nachbarschaft auszuführenden Bauten und Veränderungen kommen auf nahe 100 Millionen (99,950,000 Fr.) zu stehen, wovon 37,300,000 Fr. für die großen Centralhallen allein. Aber davon werden 13½ Million vom Staat und 18½ Million durch den Verkauf der Bauplätze und des Schutts von den abgetragenen Häusern gedeckt, so daß die Stadt Paris nur für 68 Millionen zu sorgen hat. Unter den übrigen noch unternommenen Bauten und Anlagen: Verschönerung des boulogner Wäldchens, Anlage der großen straßburger Straße und der Rue des Ecoles, Verbindung des Louvres mit den Tuilerieen durch palastartige Kasernen und Ministerialgebäude, hebt das amtliche Organ insbesondere die letztere hervor. Die Vollendung des Louvres, meint es — den man jetzt bald das „Wunder der Welt" nennen werde, sei von jeher der Traum aller Regierungen gewesen, habe aber nur durch den energischen Willen des gegenwärtigen Staatsoberhauptes verwirklicht werden können. Einmal ausgebaut, werde aber der Louvre gleichwohl fortfahren, der Palast der Nation und der Tempel der Künste zu sein, dessen Heiligthum Allen, ohne Unterschied der Klassen, offen stehe, und worin das Staatsoberhaupt nur den erforderlichen Raum einnehme, um die große Nation, die es an ihre Spitze gestellt, würdig zu repräsentiren.

— Halboffizielle Blätter melden jetzt, daß die Expedition gegen Kabylien am 25. oder 30. unter dem Oberbefehl des General-Gouverneurs von Algerien beginnen wird.

— Bei dem Senate ist eine sehr merkwürdige Petition eingereicht worden. Dieselbe ist gegen die Polizei und die fortdauernden Verhaftungen, Internirungen, Deportationen und Ausweisungen gerichtet. Diese Petition ist keineswegs regierungsfeindlich abgefaßt. Die Aufmerksamkeit des mit dem Schutze der Freiheiten des französischen Volks beauftragten Senats wird auf die Handlungsweise des Polizeiministers hingelenkt, die ganz geeignet sei, den regierenden Kaiser unbeliebt zu machen und der kaiserlichen Dynastie tiefe Wunden zu schlagen. Man glaubt, daß der Senat diese Bittschrift durch die einfache Tagesordnung beseitigen wird, obgleich Viele und selbst solche, die in dem genannten hohen Staatskörper sitzen, die Gesinnungen der Bittsteller theilen. — Man theilt uns einen Brief aus Rom mit, worin es heißt: Man ist hier überzeugt, daß die französische Regierung endlich doch den Sieg davongetragen und der Papst sich entschlossen hat, im nächsten August nach Frankreich zu reisen.

— Nach telegraphischen Depeschen aus der Provinz wurde der 4. Mai, Todestag des Kaisers Napoleon 1., fast überall durch Trauermessen gefeiert. Diese Messen waren sehr besucht. Man bemerkte besonders viele alte Soldaten unter den Theilnehmenden.

— Abd-el-Kader langweilt sich in Brussa und wünscht sich wieder nach Frankreich zurück. Bei seinem Aufenthalte in Konstantinopel wurde er bekanntlich von dem Groß-Vezir zum Diner geladen. Groß war sein Erstaunen, als er die Tafel mit Champagner und Bordeaux-Weinen besetzt sah. Er wandte sich mit Abscheu weg und rief schmerzlich aus: „Bei Mohamed! wenn man mir gesagt hätte, daß die Muselmänner so handeln, so hätte ich es nicht geglaubt; denn jetzt, wo ich es gesehen habe, kann ich kaum daran glauben."

— Ein schreckliches Unglück hat sich auf der Zweigbahn von Reims nach Chalons, die gegenwärtig gebaut wird, ereignet. Der sogenannte Tunnel von Rilly ist nämlich eingestürzt und hat 16 Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Sechs sind bereits aufgefunden worden. Einer derselben lebte noch, starb aber bald an seinen Wunden; die übrigen waren todt. Was die noch Verschütteten betrifft, so hatte man alle Hoffnungen aufgegeben, sie lebend aufzufinden.

— Es scheint gewiß, daß die Session des gesetzgebenden Körpers um zehn bis vierzehn Tage verlängert wird. Derselbe hat heute das Jury-Gesetz angenommen. Im Berichte über das Budget hat die Kommission die Stellen, welche das, die Befugniß des gesetzgebenden Körpers einschränkende Senatusconsult billigten, gestrichen, dagegen der auf die Orleans-Dekrete bezüglichen Amendements Montalemberts und Anderer Erwähnung gethan.

Großbritannien.

London, 7. Mai. Das seit langer Zeit vorbereitete Meeting für Kossuth, wo diesem ein Exemplar von Shakspeare's Werken (das Ergebniß einer Pennysubscription unter den Arbeitern Englands) überreicht wurde, fand gestern in London Tavern statt. Lord Dudley Stuart präsidirte; Kossuth's Frau saß auf einer der Galerien, seine beiden Knaben waren an der Seite des Präsidentenstuhls. Eine

Prachtausgabe von Shakspeare, der ein kleines Modell von des Dichters Wohnhaus in Stratfort zum Gehäuse diente, war auf dem Tische aufgestellt. Die Inschrift sagte, daß 9215 Arbeiter ihren Penny zu diesem Geschenke beigesteuert hätten. Douglas Jerrold, von dem die Idee ausging, Lord Dudley Stuart, Cobden, Sir Joshua Walmsley, Alderman Wise und Kossuth hielten Reden. Cobden kündigte unter Anderm an, daß das Ministerium wegen der Untersuchung in Rotherhithe noch weiter interpellirt werden wird und daß bereits mehre Meetings gegen des System der polizeilichen Ueberwachung angezeigt sind.

Niederlande.

Haag, 5. Mai. Von Seiten der protestantischen Synodal-Commission ist an die verschiedenen Kirchenverwaltungen ein Rundschreiben ergangen, worin Duldsamkeit, Liebe und Eintracht unter den Niederländern aller Glaubensbekenntnisse anempfohlen werden. — Die große Häringsfischerei darf laut königlicher Verfügung am 1. Juni Abends ihren Anfang nehmen.

Rußland.

Warschau, 3. Mai. Die Feier der russischen Osterfeiertage hat mit großer Kirchen- und Militair-Parade stattgefunden. Die griechische Kirche, als die herrschende Staatskirche, entfaltete dabei ihren vollen Glanz, von der Ceremonie des Füßewaschens in der Dreifaltigkeitskirche an bis zur Vertheilung des gekochten Eies. Der griechische Erzbischof Arsenius mit den ihm zur Seite stehenden Geistlichen und der Fürst Gortschakoff sammt den hohen Militair- und Civil-Chargen repräsentiren Rußlands geistliche und weltliche Macht. Die ganze Feier war, wenn es dessen noch bedürfte, der Beweis, daß in der Hauptstadt Polens die vormals herrschende Kirche zu einer Kirche zweiten Ranges herabgedrückt worden ist.

— Zwei Montenegriner, Marko Werbicz (E. Werbitsch) und Elias Bochkowicz, aus der Nahia Negosz, zwei Meilen von Cettinje, welche sich auf der Durchreise nach Petersburg einige Tage hier aufhalten, erregen die allgemeine Aufmerksamkeit. Das lange weiße Gewand, durch eine scharlachrothe Leibbinde zusammengehalten, und der Fez als Kopfbedeckung geben ihnen ein seltsames, aber würdiges Ansehen, gleich dem ägyptischen Priester. Fürst Danielo sendet sie in die Newastadt zur Ausbildung in den dortigen höheren Kriegsschulen.

Schweiz.

Bern, 8. Mai. Der Bundesrath hat in seiner Antwort auf die letzte Note Oesterreichs dessen Forderung auf wirksamere Fremden-Polizei unter österreichischer Mitwirkung abgelehnt und die Entscheidung über die Flüchtlinge sich selbstständig vorbehalten, dabei die Verbesserung des Fremdengesetzes im Kanton Tessin angekündigt. In derselben Note stellte der Bundesrath das nochmalige nachdrückliche Begehren um Aufhebung der Sperre und Wiederherstellung guter Nachbarschaft.

— Von Seiten Badens werden die von Württemberg gemachten Vorstellungen unterstützt.

— Laut Liquidation des Bundesraths an die Cantons-Regierungen belaufen sich die Gesammtkosten für die Flüchtlinge seit 1848 auf 250,000 Fr. alter Währung, ohne die Specialkosten der einzelnen Cantonsregierungen.

Luzern. Die frommen Schwestern in dem aufgehobenen luzerner Kloster Baldegg wollen dem Befehle zum Ausziehen nicht folgen und „nur der Gewalt weichen." Die Regierung hat die Beschwerde gegen den Aufhebungsbeschluß abgewiesen und die Vollziehung desselben angeordnet. Kaplan Blum, Director der mit dem Jesuitenorden verschwisterten Anstalt, ist wegen Widerspänstigkeit gegen obrigkeitliche Anordnungen dem Strafrichter überwiesen.

Italien.

Genua, 3. Mai. Auf Regierungsbefehl wurden 20 Flüchtlinge aus verschiedenen italienischen Ländern ausgewiesen. Sie haben sich gestern Nachmittag nach Malta eingeschifft.

Turin, 5. Mai. Je mehr furchtsame Gemüther sich durch die beunruhigenden Gerüchte der letzten Tage hatten einschüchtern lassen und unseren Nationalfesten statt mit Freude mit Besorgnissen entgegen sahen, um so willkommener wurde die, in zahlreichen Mauer-Anschlägen verbreitete Ansprache des Syndicus von Turin an die Bürger der Hauptstadt vom Publikum aufgenommen. Das der Ansprache beigefügte Festprogramm theilt mit, daß außer den Staatsgewalten und den von den Gesetzen bezeichneten Behörden auch Se. Maj. der König an der religiösen Vormittagsfeier des 8. Mai Theil nehmen wird. Nach dem Gottesdienste wird der König eine Heerschau über die National-Garde und die Linientruppen abhalten, worauf allegorische Triumphwagen dem Zuge der Studenten, der Schüler des National-Collegiums 2c., der Deputationen, der Corporationen des Handels, der Künste und Gewerke vorangehen werden; am Nachmittage Pferderennen 2c. auf dem Marsfelde; Abends Illumination der öffentlichen und Privat-Gebäude, Musik auf den öffentlichen Plätzen 2c.; am Montag Vertheilung von Prämien an Schüler gymnastischer Uebungen auf dem Marsfelde, Erleuchtung der öffentlichen Gärten 2c. Auf mehreren öffentlichen Plätzen erheben sich bereits Triumphbogen, Feuerwerkgerüste 2c. Die Inauguration des seit zwei Jahren so viel besprochenen Siccardi-Monumentes soll ebenfalls während des Verfassungs-Festes stattfinden. Bei der Wachsamkeit der Behörden lassen sich keine Ruhestörungen Seitens einzelner Individuen befürchten. Von den verdächtigen Besuchern aus der Lombardei mit österreichischen Pässen sollen nicht weniger als 26 während der letzten Tage verhaftet worden sein.

Zur Geschichte des Sparwesens.

Man hat viel davon erzählt, in wie hohem Grade unsern Vätern die Tugend der Sparsamkeit zu eigen gewesen: obwohl nachweisbar bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts keine öffentlichen Sparanstalten bestanden. So viel ist gewiß, daß es früher Sparbüchsen als Sparkassen gab, d. h. daß das Sparen früher in einem bloßen Aufbewahren, nicht in einem gleichzeitigen Nutzbarmachen der Ersparnisse bestand. Nicht bloß die geringe Zirkulation des Geldes, sondern auch die Furcht des Einzelnen vor der Macht seiner Neigungen und der großen Dienstfertigkeit, begünstigte das Sparen von Naturalien und Manufakten; noch heute findet man in einzelnen Theilen Deutschlands und der Schweiz das Sparen von Wachskuchen und Flachsknoten. In Familien, wo es Töchter gab, fingen die Eltern zeitig an, das Lein zur künftigen Ausstellung zu schaffen und zurückzulegen; und das Handwerkszeug der Söhne wurde jahrelang allmählig gekauft. Aber auch baar Geld wurde früh gespart, und es ist wahr, daß das Sparen in früherer Zeit viel zur Sicherung und Befestigung der mannigfaltigsten Lebensverhältnisse beitrug. Die Sparpfennige der Lehrburschen und Gesellen flossen in die Hand des Meisters, die der Arbeiter auf dem Lande in die des Grundherrn, das Gesinde ließ gern das Lohn beim Dienstherrn stehen, andere Arbeitgeber waren die natürlichen Sparherren ihrer Arbeiter, und die Waisen trugen die seltenen Groschen als Heckepfennige zu den Pathen. Die reichsten und angesehensten in der Verwandtschaft und in der Gemeinde empfingen die Ersparnisse der andern. Zinsen wurden nicht stipulirt und nicht gegeben, Sicherheiten nicht verlangt noch bestellt; aber die Nähe des Verhältnisses zwischen dem Sparenden und dem Empfänger seiner Ersparnisse schaffte dem Ersteren einen größeren Kredit als er jenem gewährte; und statt des nicht bedungenen Zinses gab der Sparherr die anvertrauten Ersparnisse in runden Summen zurück, mit den Ergänzungen, welche der Zweck der Verwendung nöthig machte. Daneben kam später die Sitte auf, den Kaufleuten der Stadt die Ersparnisse anzuvertrauen und von ihnen in den Zeiten der Noth Darlehne zu beanspruchen. An der Stelle anderer Lebensverhältnisse trat hier die Freundschaft als Vermittlerin des Kredits auf. Wo ein gedrängteres Zusammenleben stattfand, flossen viele Gelder, die heute in Sparkassen wandern, in die Kassen der zahlreichen Gesellschaften zur gegenseitigen Unterstützung in die Laden der Innungen und Gilden.

Es ist unrecht, daß man das Verschwinden dieser Verhältnisse der Unredlichkeit der Sparherren Schuld giebt: unrecht gegen die Sparherren, weil der Vorwurf seiner Natur nach nicht die ganze Klasse, sondern nur einzelne treffen kann, unrecht vor

Allem gegen die Wahrheit der geschichtlichen Entwickelung, die in keinem Falle von den Thorheiten und Unredlichkeiten Einzelner abhängig ist. In Folge viel tieferer Gründe, deren Erörterung es hier nicht bedarf, schwanden überhaupt jene Vertrauens- und Treuverhältnisse, welche bei dem früheren Zustande der Gesellschaft die natürlichen und berechtigten Träger des Sparwesens abgegeben hatten.

Eine andere Frage ist es, wie die eigentlichen Sparkassen in das Leben traten, an welche Verhältnisse sie sich zunächst anschlossen und welches die allgemeinen Gedanken sind, als deren Ausdruck sie gelten dürfen. Ihre Organisation hat sich im Laufe der Zeit wenig geändert. Nur in drei deutschen Ländern: in Braunschweig, Oldenburg und Nassau, entstanden sie in Folge von Verordnungen der Regierung, die meisten deutschen Sparkassen wurden von Gemeinden begründet, nur wenige sind Actien-Unternehmungen, viele wurden von Vereinen zu wohlthätigen Zwecken in das Leben gerufen; zuweilen haben die alten Sparherren durch Errichtung einer Sparkasse, für deren Unternehmungen sie Sicherheit bestellten, dem früheren Vertrauensverhältniß ein Rechtsverhältniß substituirt.

In England lehnten sie sich zuerst an die dort besonders starken Vereine zur gegenseitigen Unterstützung an und fanden in der Theilnahme der letzteren den mächtigsten Hebel zu ihrer Ausdehnung und Verbreitung. In Frankreich wurden die meisten Sparkassen nach dem Vorgange von Paris von Gemeinden gegründet. Als eigentliche Kreditanstalten mit dem erklärten Zweck: kleine Ersparnisse anzunehmen und vorzugsweise den Handwerkern durch Darlehne zu Hülfe zu kommen, begegnen sie uns in Deutschland: namentlich in Kiel (1796 gegründet) und mehreren nach dem Muster der Kieler in Holstein und Schleswig gegründeten Sparkassen, vorzugsweise aber gehören hierher die schottischen Banken. In neuester Zeit ist der Drang zu einer Umgestaltung der Sparkassen in die Form lokaler Kreditbanken immer stärker, besonders in den westlichen Provinzen Preußens, aufgetreten. Die Mehrzahl der bestehenden Sparkassen hat diese Tendenz noch nicht, ein Umstand, der seine historische Erklärung darin findet, daß die Sparkassen zuerst in Deutschland von Männern in das Leben gerufen wurden, die auf das lebhafteste von den humanistischen Ideen des vorigen Jahrhunderts ergriffen waren, und in den Sparkassen mehr Wohlthätigkeits-Anstalten, mehr pädagogische, als volkswirthschaftliche Institute sahen. Die Berechtigung und die Bedeutung des kleinen Kapitals war damals noch nicht anerkannt. Spätere Nachbildungen folgten fast durchgehends den alten Mustern. Dazu kam aber, daß es so gut wie keinen Personalkredit gab, und daß man bei der Sicherung, welche man den Einlegern einer Sparkasse mit Recht schuldig zu sein glaubte, am wenigsten daran denken konnte, ohne alle vermittelnden Elemente, Sparkassen-Gelder auf Personal-Kredit auszuleihen.

Man hat lange Zeit geglaubt, daß England das Verdienst der ersten Sparkassen-Einrichtung gebühre, und traditionell hat bis in die neueste Zeit die von dem Pfarrer Duncan zu Ruthwell in Dumfriesshire in Schottland auf Wilberforce's Vorschlag im Jahre 1810 errichtete Sparkasse als die erste gegolten; genauere Nachforschungen ergeben jedoch, daß sowohl in England schon vor dem Jahre 1810 Anstalten bestanden, welche mindestens mit demselben Rechte, wie die zu Ruthwell, zu den Sparkassen gerechnet werden dürfen, als auch daß in Deutschland und der Schweiz viel früher Sparkassen errichtet worden sind. Schon der im Jahre 1798 allerdings auch auf Wilberforce's Anregung zu Tottenham gegründete weibliche Wohlthätigkeitsverein war mit einer Sparanstalt verbunden, und nicht minder darf die im Jahre 1804 ebendaselbst in's Leben gerufene Wohlfahrtskasse als eine Sparkasse gelten. Vor allem aber dürfte für England traditionell die vom Edinburgher Verein zur Unterdrückung der Bettelei am 23. Januar 1815 errichtete Sparkasse insofern als die älteste gelten, weil ihre Einrichtungen bei fast allen später errichteten Anstalten als Vorbild dienten und weil ihre großartige, und gleich von Anfang an von den glücklichsten Erfolgen begleitete Wirksamkeit wesentlich zur raschen Vermehrung der Sparkassen in England beigetragen hat. In Deutschland und der Schweiz ist jedoch die Errichtung öffentlicher Sparkassen bei weitem älter, als in England; schon im Jahre 1778 wurde die neunte Klasse der von der hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe gegründeten allgemeinen Versorgungs-Anstalt eröffnet. Die landesherrliche Verordnung vom 1. August 1786 rief für die Grenzen des alten Herzogthums Oldenburg eine Sparkasse in das Leben, die bis zum heutigen Tage in fast ununterbrochener Wirksamkeit geblieben ist. 1787 wurde die Diensten-Zinskasse in Bern eröffnet, 1796 die Sparkasse zu Kiel und 1801 die zu Altona und Göttingen. Wenn man sich aber weniger an Namen kehrt und nur die Sache im Auge behält, muß die schon im Jahre 1765 in Braunschweig unter dem Namen „Herzogliches Leihhaus" errichtete Leihbank, deren allgemeiner Zweck dahin ging: Gelder in Verzinsung zu nehmen und gegen hypothekarische und sonstige Sicherheiten auszuleihen, als Sparanstalt betrachtet werden, weil sie Depositen von 25 Thalern an annahm und ausnahmsweise Vormündern, Kuratoren und Verwaltern öffentlicher Institute die zinsbare Belegung noch geringerer Summen verstattete. [Mitth. d. C.-V.]

Vermischtes.

Auffallend ist die literarische Unfruchtbarkeit Frankreichs in diesem Augenblicke, welche trotz aller Subsidien der Minister nicht gebannt werden kann. Die meisten literarischen Größen der Gegenwart haben Frankreich verlassen oder sind verbannt. Beranger geht seiner Auflösung entgegen. Guizot und Thiers ruhen auf ihren Lorbern, Alexis de Tocqueville wandert nach Italien aus. Lamennais schweigt, de Lamertine beschäftigt sich mit Buchhändler-Spekulationen. Da er mit der Herausgabe seiner Werke auf seine Kosten nicht fertig werden konnte, so hat er jetzt seine Zuflucht zu einer Actien-Gesellschaft genommen, deren Bildung ihm viele Mühe kostet. Dieser Zustand der französischen Literatur erinnert an ihren Zustand unter dem ersten Kaiser. Damals hatte Frankreich nur zwei ausgezeichnete Schriftsteller: Chateaubriand und Madame de Staël, Beide Feinde des Kaisers.

Schon in der nächsten Zeit tritt in Breslau, durch eine letztwillige Verfügung des verstorbenen Commercienraths Fränkel begründet, eine Anstalt ins Leben, wie sie seither vielleicht in ganz Deutschland, gewiß in Preußen nicht existirt, eine Bildungs-Anstalt für Geistliche jüdischer Confession. Das Grundstück ist bereits erworben, und an die Spitze des Instituts, welchem jetzt ohne Zweifel auch andere gläubige Juden ihre weitere Unterstützung angedeihen lassen werden, tritt der gelehrte Rabbiner Dr. Fränkel aus Dresden. Aber noch um eine andere Localität, wie sie wenig Städte aufzuweisen haben mögen, wird Breslau reicher werden. Es fehlte seither an einem wirklich großen Raum für ausgedehntere Festlichkeiten und Versammlungen; diesem Mangel wird jetzt durch ein ungeheures Gebäude auf dem Schießwerder abgeholfen, welches Platz genug bietet, um selbst bei einer neuen Industrie-Ausstellung den Bau einer besonderen Ausstellungs-Halle überflüssig zu machen; denn 7000 Menschen werden sich bequem darin neben einander bewegen können. Es wird zwei Säle enthalten, von welchen der Hauptsaal 187 Fuß lang, 87 Fuß tief und 33 Fuß hoch ist. Der ganze unter Dach befindliche Raum hat die Fläche von 44,112 Quadratfuß, wovon allein auf den Hauptsaal 19,510 Fuß kommen. Von den beiden äußersten Enden der Colonnaden beider Flügelgebäude durch den Hauptsaal hindurch ist eine Länge von 780 Fuß.

Der ehemalige schleswig-holsteinische Officier H. ist gegenwärtig bei einem indischen Fürsten Oberst einer Elephanten-Brigade und befehligt über 50 Elephanten. Zu diesem seltsamen Posten war derselbe auf folgende Weise gekommen: Von Hamburg begab er sich in brasilianische Militärdienste, von da nach Calcutta als Restaurateur; hier wurde er alsdann englischer Constabler und bald darauf, zum Zoll-Officianten befördert, an die Grenze gesetzt, wo er die Bekanntschaft eines indischen Khan machte, in dessen oben erwähnte Dienste er trat, nachdem er noch zuvor seine Charge in die Hände des englischen Gouvernements zurückgegeben hatte.

Vom 1. Januar bis zum 31. December 1852 wurden auf den Eisenbahnen Englands 89 Millionen 135,729 Personen befördert. Es kamen in Folge von Unfällen um 216 Personen, und verwundet wurden 486.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."